



vermochte der Trojaner den Widersacher zu schlagen. Er heiratete Lavinia und herrschte fortan über die vereinigten Latiner und Trojaner.

Mit großer Sorge erfüllte Venus der bewaffnete Konflikt zwischen Aeneas und König Turnus. Geschwind suchte sie Vulkan (griech. Hephaistos) auf und bat ihn um starke Waffen für ihren Schützling. Sie hatte allen Grund, den Gott des Feuers und der Schmiedekunst mit Schmeicheleien und Zärtlichkeiten zu umgarnen, erwartete sie doch Hilfe für einen Sohn, den sie nicht mit ihm, ihrem Gatten, sondern mit Anchises, einem Sterblichen, gezeugt hatte. Vergil schreibt: « ... umkosend den Leib mit den blendenden Armen, hielt sie in sanfter Umarmung den Zaudernden. Plötzlich durchzuckt ihn wieder das alte Feuer, es drang ins Mark die bekannte Glut seiner Liebe und durchlief die mächtig erschütterten Glieder ... Froh ihrer List und der Schönheit bewußt, gewahrt dies die Göttin.»<sup>1</sup> Nachdem Vulkan «sanft an den Busen der Gattin hingesunken» und beide die Nacht in süßer Umarmung verbracht, ging der Beglückte eifrig an das für Aeneas bestimmte Werk.

Da Venus selbst ihrem Sohn die neuen Waffen überreichen will, begibt sie sich, wie Van Dyck uns zeigt, in die Schmiede des Vulkan, der vor seinem Amboß sitzt und ihr voller Zuneigung die Rechte entgegenstreckt. Seine Arbeit ist getan. Rüstung, Helm, Schild und Schwert sind fertiggestellt und zum Einsatz bereit.<sup>2</sup> Noch einmal zieht die Liebesgöttin alle Register ihrer Kunst. In Begleitung Amors und weiterer Putti betritt sie die Werkstatt des Gottes. Wie zur erneuten Auffrischung der Liebe verschießt Amor einen Pfeil auf Vulkan, der ganz von Venus' Erscheinung gefesselt ist. In rotes Tuch gehüllt, das sich wild im warmen Wind des Schmiedefeuers bauscht, trägt sie verführerische Anmut zur Schau und blickt mit leicht geneigtem Kopf zärt-